

Peru und das Geschäft mit dem Gold

Gesellschaft, Wirtschaft und Natur – ein unauflösbares Spannungsverhältnis

von Joel Fourier

Goldgier war bereits eine maßgebliche Ursache für den Fall des Inkareiches im 16. Jahrhundert. Der damalige Herrscher Atahualpa versuchte sein Leben zu retten, indem er dem spanischen Eroberer Francisco Pizarro, in dessen Gefangenschaft er sich befand, ein Zimmer voller Gold und Silber anbot. Pizarro nahm sowohl das Gold als auch das Leben des letzten Inkakönigs. Es grenzt an Ironie des Schicksals, dass auch heute wieder – ausgerechnet in Cajamarca, dem Ort dieser historischen Ereignisse – die Gier nach Gold entbrennt und wie ein Fluch über die Region hereinbricht.

Die Proteste gegen die neoliberale Wirtschaftspolitik Peru haben in den vergangenen Jahren erheblich zugenommen. Die lokale Bevölkerung wehrt sich gegen die Zerstörung ihrer Umwelt durch schonungslosen Ressourcenabbau – wie hier bei einer Demonstration im Süden Perus.

Peru hat in den letzten 20 Jahren ein beachtliches wirtschaftliches Wachstum erlebt. Der rasante Umbruch des Landes von einer agrarischen zu einer industriellen Wirtschaftsstruktur ist vergleichbar mit der Entwicklung der ostasiatischen Tigerstaaten. Abbau und Export von Gold und anderen Rohstoffen sind hierbei wichtige Triebfedern. Im Zuge der neoliberalen peruanischen Wirtschaftspolitik treten wichtige soziale und ökologische Belange in den Hintergrund. Bürgerbeteiligung und Umweltschutzaufgaben werden verdrängt von den Bestrebungen, die Wirtschaft nach au-

ßen zu öffnen. Davon können vor allem weltweit operierende Bergbauunternehmen und Investoren profitieren, die sich durch die Ausbeutung natürlicher Ressourcen nahezu ungehindert bereichern. Die Bevölkerung in den Bergbauregionen bleibt von einer fairen Gewinnbeteiligung ausgeschlossen und muss zudem die gesundheitsschädigenden Auswirkungen der industriellen Umweltverschmutzung ertragen. Im Zuge landesweiter Proteste gegen diese Bergbauvorhaben und die einseitige Wirtschaftspolitik der Regierung kam es in der Region Cajamarca bereits zu einigen Todesopfern.

Problem in Schwellenländern: Wirtschaft wächst rasant, oft zulasten der Umwelt

Als »Kleine-Tiger-Syndrom« bezeichnet der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) diese wirtschaftliche Dynamik und ihre Nebenwirkungen. Zunächst wurden vergleichbare Entwicklungen in ostasiatischen Schwellenländern beschrieben, in den sogenannten (kleinen) Tigerstaaten, zu denen zunächst Hongkong, Singapur,





Goldmine Yanacocha etwa 18 Kilometer nördlich der peruanischen Stadt Cajamarca: Die Fläche für den Tagebau umfasst ungefähr 251 Quadratkilometer.

Südkorea und Taiwan, später auch Malaysia, Indonesien und Thailand zählten. Das »Kleine-Tiger-Syndrom« stellt eines von 16 anthropogenen Ursache-Wirkungs-Geflechten des globalen Umweltwandels dar, welche im Rahmen des sogenannten »Syndromansatzes« von dem WBGU beschrieben werden. Jedes Syndrom stellt ein typisches »Krankheitsbild« mit je spezifischen Umweltbelastungen und gesellschaftlichen Auswirkungen dar. Das »Kleine-Tiger-Syndrom« beschreibt die » Vernachlässigung ökologischer Standards im Zuge hochdynamischen Wirtschaftswachstums«. (WBGU 1996)

Die dem Syndrom zugrunde liegenden Mechanismen haben sich in den vergangenen Jahren zu einem entwicklungspolitischen Leitbild im neoliberalen Sinne entwickelt: wirtschaftlicher Aufschwung ungeachtet der Folgen für Umwelt und Gesellschaft. Um Widerstände gegen das Vorgehen wirtschaftlicher und politischer Eliten zu verhindern und ein schnelleres Wachstum zu gewährleisten, werden Beteiligungsmöglichkeiten der Bevölkerung eingeschränkt. Es zeichnet sich bereits ab, dass bevölkerungsreiche Schwellenländer, wie Indien oder China, einen ähnlichen Entwicklungspfad einschlagen. Insofern wächst die Relevanz des Syndroms in Bezug auf den globalen Umweltwandel. (Block et al. 1997)

Attraktiv für US-Konzerne: In Peru werden 30 Prozent der weltweiten Goldvorräte vermutet

Betrachtet man den Goldbergbau in Peru, so wird auf anschauliche Weise deutlich, dass ökologische, soziale und wirtschaftliche Ziele häufig in einem komplexen und schwer auflösbaren Spannungsverhältnis zueinander stehen. Peru ist nicht nur durch eine besondere wirtschaftliche Dynamik gekennzeichnet – es ist auch eines der artenreichsten Länder der Welt und verfügt über eine Fülle an Bodenschätzen und anderen natürlichen Ressourcen. Peru zählt weltweit

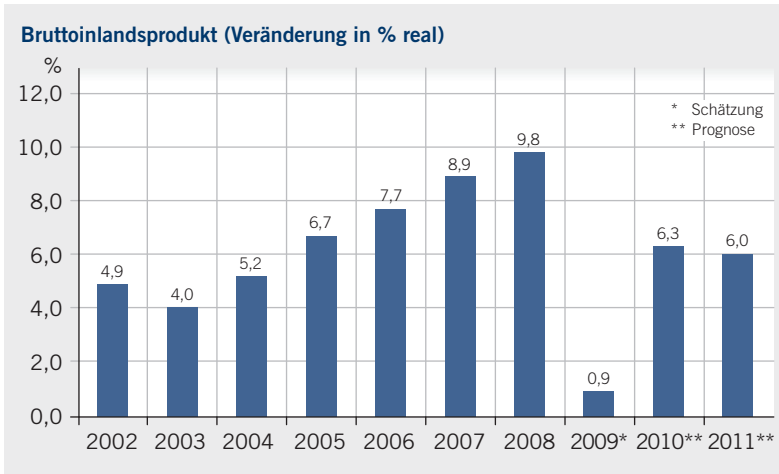


Blick von oben auf das Minengelände des Bergbauunternehmens »Minera Yanacocha«. Es erstreckt sich über ein Terrain, das ungefähr der dreifachen Fläche der Stadt Cajamarca mit 155 000 Einwohnern entspricht.

zu den führenden Produzenten von Silber, Gold und Kupfer. 30 Prozent des weltweiten Goldvorkommens wird in Peru vermutet. (Berrions 2000) Cajamarca ist eine der wichtigsten Bergbaustädte des Landes und die Hauptstadt der gleichnamigen Region. Für den Großteil der Gesamtfläche der Provinz Cajamarca hält das Bergbauunternehmen »Minera Yanacocha« die Konzessionen. Drei Prozent wurden bisher ausgebeutet,



Auch wenn im Tagebau große Maschinen im Einsatz sind, die Minenarbeiter in Südamerika müssen doch noch immer schwere körperliche Arbeit leisten.



Die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts ist ein Indikator für die rasante wirtschaftliche Entwicklung Perus. 2008 erreichte das Wirtschaftswachstum einen Spitzenwert von 9,8 Prozent. Die Werte zwischen 2002 und 2008 sind real, der Wert für 2009 beruht auf Schätzungen, für 2010 und 2011 auf Prognosen. [Quelle: GTAI – Germany Trade and Invest (2010) *Wirtschaftsdaten kompakt – Peru*. Stand: Mai 2010, www.gtai.de/ext/anlagen/MktAnlage_6027.pdf?show=true]

was angesichts des stetig steigenden Goldpreises wenig verwundert. Im September 2010 erreichte er mit fast 1300 US-Dollar pro Feinunze den höchsten Stand seit 28 Jahren. Die Verunsicherungen im Zuge der Finanzkrise lassen das Edelmetall eine Renaissance als zuverlässige Kapitalanlage erfahren.

Im Jahr 1993 förderte Minera Yanacocha in Cajamarca das erste Gold. Dies ist eine Tochtergesellschaft des weltweit größten US-amerikanischen Goldbergbaukonzerns »Newmont Mining Corporation«, an der Newmont Mining Co. mit 51 Prozent, Minas Buenaventura mit 44 Prozent und die Weltbank trotz anhaltender internationaler Kritik mit 5 Prozent beteiligt sind. Parallel dazu setzte der als autoritär geltende Präsident Alberto Fujimori auf ein export- und rohstoffbasiertes Wirtschaftsmodell und verfolgte eine besonders unternehmens- und investitionsfreundliche Politik. Die Mine in Cajamarca ist das Paradebeispiel für diese neoliberale Entwicklungsstrategie. Sie zählt heute zu den profitabelsten der Welt. Yanacocha erzeugte 2005 über 100 Tonnen Gold, was 3,3 Millionen Feinunzen

und 1,17 Prozent des peruanischen Bruttoinlandsprodukts entspricht. Der Bergbau gilt als Motor der peruanischen Wirtschaft und der Goldexport als wichtigste Devisenquelle. Auch der derzeitige Präsident Alan García knüpfte an die Strategie seines Vorgängers an. Rein ökonomisch ein Erfolgsrezept. Seit dem Goldboom der 1990er Jahre wuchs die peruanische Wirtschaft Jahr für Jahr und wurde zu einer der erfolgreichsten ganz Lateinamerikas. 2008 erreichte das Wirtschaftswachstum eine Spitzenmarke von beträchtlichen 9,8 Prozent.

Doch wieso droht Peru, trotz makroökonomischer Stabilität, die Entstehung gravierender gesellschaftlicher Konflikte? Nach offiziellen Statistiken leben circa 39 Prozent der peruanischen Bevölkerung in Armut. Man geht jedoch davon aus, dass die inoffizielle Zahl deutlich höher bei mindestens 50 Prozent liegt. Vom Wirtschaftswachstum profitieren im Wesentlichen wirtschaftliche und politische Eliten. (Muguruza/Schrick 2008)

Folgen des Tagebaus: Öde Krater, extremer Wasserverbrauch, versiegte Quellen, erhöhte Schwermetallbelastungen

Der offene Tagebau, den das Unternehmen Yanacocha in einem sensiblen Ökosystem betreibt, hat das Gesicht Cajamarcas grundlegend verändert. Die Größe der Mine entspricht ungefähr der dreifachen Fläche der Stadt Cajamarca mit 155 000 Einwohnern. Ganze Berge und Täler wurden umgegraben, um dem Boden seine Schätze abzurufen. Einst grüne Hügellandschaften sind einer Kraterödnis gewichen. Zur Gewinnung von einem Gramm Gold muss mehr als eine Tonne Gestein bewegt werden. Mineralienhaltige Felsmassive werden gesprengt und neu aufgetürmt. Mit hochgiftiger Zyanidlauge wird das Gold aus dem Gestein gelöst und in einem Sammelbecken aufgefangen. Neben dem wertvollen Mineral werden auch andere Metalle, wie Quecksilber und Arsen, aus dem Stein gewaschen, die zusammen als giftige Chemiesuppe zurückbleiben. Diese Substanzen gelangen nicht selten in größeren Mengen ungefiltert in die Umwelt infolge von Fehlfunktionen der Anlage, Unfällen oder Überschwemmungen.

Solche Chemiefabriken unter freiem Himmel sind nicht nur flächenintensiv, sondern verbrauchen auch

In einem solchen Sammelbecken wird das goldhaltige Wasser aufgefangen, das zuvor durch Zyanidlaugung aus einer aufgeschichteten Gesteinshalde (Hintergrund) ausgeschwemmt wurde. Pro Tonne Erdmaterial werden circa 50 Gramm Zyanid verdünnt in 1000 Liter Wasser benötigt.



Ummengen an Wasser. Pro Tonne Erdmaterial werden circa 50 Gramm Zyanid verdünnt in 1000 Liter Wasser benötigt. So verbraucht Yanacocha, laut der peruanischen Menschenrechtsorganisation Grufides, pro Jahr 17 Millionen Kubikmeter Wasser und beutete hierfür auch unterirdische Quellen aus. Zusätzlich zerstören die tiefen Grabungen von Yanacocha das Bodengefüge, so dass in der Berglandschaft Cajamarcas inzwischen viele natürliche Quellen verschwunden sind. Andere Wasserstellen bleiben verseucht zurück. Immer wieder sterben Fische, Frösche und andere Lebewesen. Es konnten Schwermetallbelastungen nachgewiesen werden, die jenseits aller offiziellen Grenzwerte liegen. Auf den Feldern verwendet das Vieh, das von dem verseuchten Wasser trinkt. Das saure Wasser zerstört darüber hinaus Ernten und »verbrennt« Böden. Ebenso häufen sich Fälle von Hautkrankheiten und Augenentzündungen im Umland und in der Stadt Cajamarca, deren Trinkwasser sich aus Quellen im Minengebiet speist.

Massenproteste der lokalen Bevölkerung – verhärtete Fronten

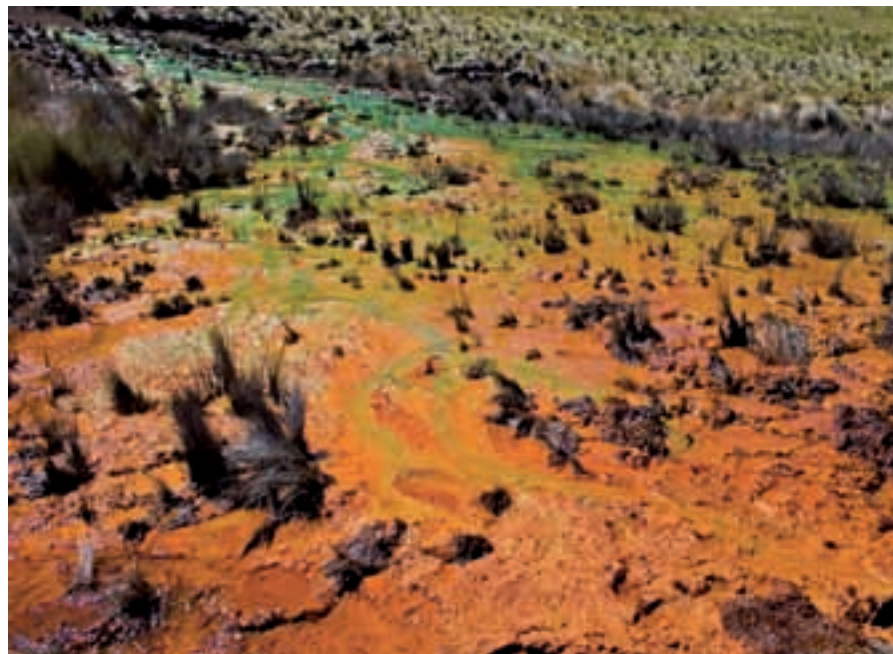
Zusätzlich bleibt die Entwicklung dieses ländlichen Raumes weit hinter der des gesamten Landes zurück. Der durch Massendemonstrationen durchgesetzte »Canon Minero« ist eine gesetzliche Regelung, die gewährleisten sollte, dass ein Teil der Erlöse aus dem Rohstoffgeschäft in die Regionen ihres Ursprungs zurückfließt. Yanacocha hat nach eigenen Angaben im Jahr 1999 Steuern in Höhe von 150 Millionen Dollar an die Zentralregierung gezahlt. Davon erhielt die Region Cajamarca jedoch nur eine Million Dollar, was deutlich unter dem vorgesehenen Ausgleichssatz liegt. (Berrions, 2000) So geht die Lokalbevölkerung der landesweit zweitärmsten Region Cajamarca finanziell leer aus, leben müssen sie zudem mit der gravierenden Verschmutzung der Umwelt durch den Bergbau.

Die von dem Unternehmen geweckten Hoffnungen und Erwartungen der Bevölkerung, dass sich im Zuge des Bergbaus ihre Lebenssituation verbessern würde, wurden regelmäßig enttäuscht und verschärften die Situation zusätzlich.

Im August 2004 kam es zu ersten Massenprotesten gegen die Erkundungsarbeiten Yanacochas auf

dem Berg Cerro Quilish, aus dessen Einzugsgebiet 70 Prozent des Trinkwassers für die Stadt Cajamarca stammen. Zu Zehntausenden gelang es der Lokalbevölkerung und dem in diesem Konflikt vermittelnden Menschenrechtspreisträger Pater Marco Arana, die Minenbetreiber zum Einlenken zu bewegen und die Erkundungsarbeiten einzustellen. Arana, der prominenteste Minengegner Perus, und die Mitarbeiter seiner Menschenrechtsorganisation Grufides waren mehreren Morddrohungen ausgesetzt – vermutlich deshalb, weil sie sich bei den Vermittlungsbemühungen in diesem Konflikt auf die Seite der Campesinos (Kleinbauern) stellten.

Bereits zwei Jahre danach brodelte es an anderer Stelle. Im Zuge der Proteste gegen den Bau eines von Yanacocha geplanten Damms in der Nähe der Ortschaft Combayo im Bezirk La Encañada in Cajamarca wurde der Bauer Isidro Llanos erschossen. Ungeklärt ist bis heute, ob die tödlichen Schüsse von der Polizei abgegeben wurden oder aus den Waffen des Sicherheitsdienstes der Goldmine stammten. Ein weiteres Opfer ist der



Umweltschützer Edmundo Becerra, der am 2. November 2006 mit 17 Schüssen getötet wurde. Er hatte sich zusammen mit der Dorfgemeinde San Cirilo gegen die Erweiterung eines Bergbauprojekts eingesetzt. Auch er hatte zuvor Morddrohungen erhalten. Die gewaltsamen Aktionen und die Untätigkeit der Justiz und Polizei verschärften die Situation.

Verhärtete Fronten und scheinbar unvereinbare Positionen stehen sich seither gegenüber: Ein Unternehmen, das die eigene Profitmaximierung im Blick hat und dabei jede Verantwortlichkeit für die aufgetretenen Umweltfolgen von sich weist, ein Staat, der in seiner neoliberalen Wirtschaftsauffassung legitime regionale Interessen inklusive adäquater Umweltschutzmaßnahmen ausklammert; und eine Bevölkerung, die dieser Form zügellosen Wachstums mittlerweile kritisch gegenübersteht und ein ökologisch und gesellschaftlich nachhaltiges Wachstum fordert. Aus dieser Gemengelage gegensätzlicher Interessen und unterschiedlicher Ansprüche, verbunden mit der Erkenntnis, dass Peru von nahezu

Ehemals »renaturierte« Zone in der Goldmine Yanacocha bei Maqui Maqui, nachdem dort über zehn Jahre Gold abgebaut worden war.

Der Autor

Joel Fourier M. A., 29, studierte ab 2002 Soziologie, Politologie und Volkswirtschaftslehre an der Goethe-Universität. Im Jahr 2009 schloss er sein Magisterstudium erfolgreich ab. Kurz darauf begann er mit einem Praktikum am Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) in Frankfurt. Derzeit arbeitet er dort im Team von Privatdozentin Dr. Diana Hummel, Schwerpunkt Bevölkerungsentwicklung und Versorgung, und unterstützt ihre Forschungs- und Lehrtätigkeit an der Universität. Für seine Magisterarbeit »Gesellschaft, Natur und Wirtschaft im Spannungsverhältnis – Interessenkonflikte in einer Region Perus« erhielt der Soziologe Joel Fourier den Procter & Gamble Nachhaltigkeitspreis 2010, für »Forschung Frankfurt« hat Fourier einige Aspekte dieser preisgekrönten Arbeit herausgriffen. Der Preis wird jährlich an der Goethe-Universität an den wissenschaftlichen Nachwuchs verliehen und honoriert wissenschaftliche Arbeiten mit Neigkeitscharakter auf dem Gebiet des Umweltschutzes.

joel.fourier@web.de



Streiter für die Interessen der lokalen Bevölkerung: Pater Marco Arana ist Gründer und Präsident der peruanischen Menschenrechtsorganisation Grufides. Im Jahr 2004 erhielt er den peruanischen Menschenrechtspreis für seine Vermittlungsbemühungen während der Proteste gegen die Erkundungsarbeiten Yanacochas auf dem Berg Cerro Quilish. Arana ist Initiator der Partei »Tierra y Libertad« (Land und Freiheit) und kandidiert für die im kommenden Jahr anstehenden Präsidentschaftswahlen.

allen Symptomen des »Kleine-Tiger-Syndroms« betroffen ist, lässt sich akuter Handlungsbedarf ableiten.

Lösungsstrategien

Für Cajamarca ergibt sich eine Lösungsstrategie, die im Sinne nachhaltiger Entwicklung ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Ansprüchen gerecht werden sollte: Es bedarf gesetzlicher Rahmenbedingungen, die gleichermaßen private Investitionen schützen wie auch die Etablierung und Einhaltung von Umweltstandards sicherstellen. Die Partizipation der Lokalbevölkerung muss gewährleistet sein, damit diese ihre Interessen vertreten kann. Gleichzeitig sollten die Rechte der lokalen Bevölkerung gestärkt und die Korruption bekämpft werden. Im Sinne einer fairen Verteilung muss ein größerer Teil der Steuereinnahmen aus dem Bergbau in die lokale Entwicklung fließen. Darüber hinaus sollte das

Unternehmen Yanacocha dem sozialen Bewusstsein, das es in der Öffentlichkeit propagiert, gerecht werden, indem es Sozial- und Umweltbelange in seine Unternehmenspolitik integriert.

Nur wenn es gelingt, in einem partizipativen Aushandlungsprozess Nutzen und Lasten in der Bergbauregion fair zu verteilen und damit den gegensätzlichen Akteursinteressen zu entsprechen, kann eine sozial, wirtschaftlich und ökologisch tragbare Entwicklung – befreit von den Symptomen des »Kleine-Tiger-Syndroms« – vorangetrieben werden. Dabei wird es nicht zuletzt auf den Ausgang der nächsten Präsidentschaftswahlen im April 2011 ankommen, bei denen sich Marco Arana, Hoffnungsträger der benachteiligten Bevölkerungsgruppen, mit der neu geschaffenen Bewegung »Tierra y Libertad« zu Wahl stellen will. ♦

Literatur

<p>Berrions, Abel Diaz (2000) <i>Der Goldboom in Cajamarca</i> Beitrag zur Fachtagung zum zyanidbasierten Goldbergbau – Arbeitstitel: Die DEG muss entwickelt und nicht vergiften, Berlin 26./27.10.2000, URL: www.staepa-cajamarca.de/doku/gold.pdf.</p> <p>Block, Arthur/Dehio, Jochen/Lienenkamp, Roger/Reusswig, Fritz/Siebe, Thomas (1997) <i>Das</i></p>	<p>»Kleine Tiger«-Syndrom: <i>Wirtschaftliche Aufholprozesse und Umweltdegradation</i> In: Zeitschrift für angewandte Umweltforschung, Jg. 10, Heft 4, S. 513– 528.</p> <p>Muguruza, Elena/Schrick, Michael (2008) <i>29. Infostellen-Bericht zur aktuellen Situation in Peru: Landesweiter Streik und Bericht zur Lage der Nation – Soziale Proteste werden nicht wahrgenommen oder kriminalisiert.</i></p>	<p>Informationsstelle Peru e. V., Schwieberdingen/Berlin, 01.08.2008, URL: www.infostelle-peru.de/artikel/bericht29.pdf.</p> <p>WBGU (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen) (1996): <i>Jahresgutachten 1996: Welt im Wandel – Herausforderung für die deutsche Wissenschaft.</i> Springer-Verlag, Berlin-Heidelberg.</p>
---	--	---

Anzeige

SOCIETÄTS**VERLAG**

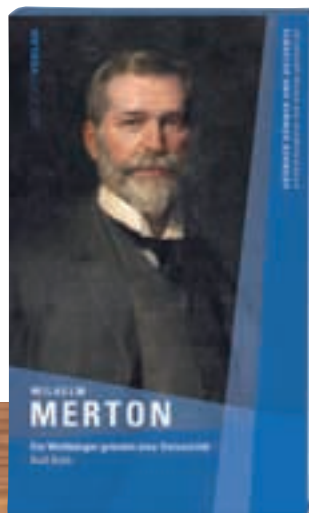
Biographienreihe der Goethe-Universität

Wilhelm Merton

Ein Weltbürger gründet eine Universität

Wilhelm Merton gehörte zu den prägenden Persönlichkeiten Frankfurts an der Wende zum 20. Jahrhundert. Der Konzernlenker, Mäzen und Sozialreformer war einer der Gründungsväter der Universität.

Die Goethe-Universität nimmt ihren 100. Geburtstag 2014 zum Anlass, sich ihrer Gründer, Gönner und Gelehrten zu erinnern. Für 2011 sind Biographien zu dem Hirnforscher Ludwig Edinger, dem Physiker und Nobelpreisträger Otto Stern sowie den Stiftern Leo Gans und Arthur von Weinberg in Vorbereitung.



192 Seiten, Klappenbroschur
ISBN 978-3-7973-1245-7
14,80 Euro

Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH
Societäts-Verlag
Frankenallee 71-81
60327 Frankfurt a.M.
www.societaets-verlag.de
E-Mail: buchverlag@fsd.de
Telefon 069/7501-4297

ÜBERALL IM BUCHHANDEL